

Osterbräuche in Nieder-Olm

Peter Weisrock

Wenn der 6. Fastensonntag, der *Josefstag*, vom Kalenderblatt gerissen war, in der Karwoche die Katholiken ihre Kruzifixe in der Kirche mit violetten Tüchern verhüllten und die Liturgie am Altar statt mit den Altarschellen nun mit Holzklappern begleitet wurde, wenn am *Gründonnerstag* die Glocken *nach Rom flogen* und man an diesem Tag Spinat mit gekochten Eiern aß - dann war die Fastenzeit beinahe zu Ende und das Osterfest stand bevor.

Doch zuvor kam noch der Palmsonntag an dem ein Buchsbaumzweig geweiht wurde. Diesen steckte man hinter das häusliche Kruzifix, früher hing man ihn an einen Sparren unter das Dach, da er gegen Blitz- und Hagelschlag schützen sollte. Auch kam an diesem Tag der *Palmhas'*, der ein schlichtes braunes Ei für die Kinder brachte.

Die nun folgende Karwoche steckte für die Kinder voller Vorfreude auf die kommenden Festtage und sie hatten viel zu tun, um ihr Osterhasennest fachgerecht zur Aufnahme der erwarteten Ostergaben zu bauen. Noch bis in die 1950er Jahre zogen zahlreiche Kindergruppen mit alten Kartoffelsäcken und Körben bewaffnet an die altbekannten Moosplätze, um sich das nötige Material für die Auspolsterung des Nestes zu beschaffen. Begehrte Sammelplätze befanden sich in den Selztalwiesen zwischen der Eulen- und Wiesenmühle und entlang des Eisenbahndamms.

War das Osterhasennest gebaut, sei es aus Backsteinen oder gebogenen Weidenruten, die man mit Moos bedeckte, oder auch als einfache moosgepolsterte Nestkuhle, wurde der Nestrand liebevoll mit den ersten Frühlingsblumen umgeben, damit der *Has'* möglichst viele Ostereier *legen* sollte.

Auch aus den 1930er Jahren sind noch Osterbräuche in Nieder-Olm überliefert. Am Karsamstag feierte man morgens um sechs Uhr die Frühmesse. Zuvor fand vor der Sakristei noch die "Judasverbrennung" in Gestalt einer Puppe statt. Mitverbrannt wurden auch alte Holzkreuze von aufgelassenen Gräbern. In das Feuer legte der

Pfarrer ein leeres großes Gänseei, dessen Asche für das Spenden des Aschenkreuzes an Aschermittwoch aufbewahrt wurde. Auch das Taufwasser wurde am Karsamstag geweiht.¹

Noch in den 1950er Jahren war der Brauch des Eiersammelns bekannt. Kinder mit buntbemalten umgehängten Blechbüchsen oder Körbchen besuchten ihre "*Good*" [Patin] oder ihren "*Petter*" [Pate], um zu fragen: "*Wass hott donn de Osterhas' geleht?*". Die lebendige Vorstellung des Eierlegenden Osterhasen ist in Südwestdeutschland seit dem 17. Jahrhundert bekannt. Auch jüdische Familien, wie Otto Baum, beteiligten sich an dem Osterbrauch und spendeten den Kindern statt gefärbten Eiern reichliches Matzengebäck.

Rotgefärbte Eier wurden bereits in frühchristlicher Zeit an den Ostertagen in den Wiesen in die Luft geworfen. So sollte Segen und Fruchtbarkeit über Äcker, Weinberge, Wiesen, Dorf und Haus kommen. Dieser Brauch ist noch aus den 1950er Jahren als *Eierwerfen* bekannt. Abgeleitete Formen des Eierwerfens waren das *Eierkaucheln* und das *Eierstoßen* oder *Eierkippen*, die meist in den Selzwiesen an der Eulen- oder Wiesenmühle stattfanden.

Etwa Mitte der 1960er Jahre verschwanden diese alten Osterbräuche. Seit etlichen Jahren erinnert jedoch eine kunstvoll geschmückte Osterkrone über dem Rathausbrunnen an das Osterfest.



2015, Osterbrunnen in Nieder-Olm.²

1 Mündliche Überlieferungen von Hannes Stenner, Anton Weisrock, Josef Erhart und dem Autor.

2 Foto: Peter Weisrock, 2015.